

evangelisch

FRÜHJAHR 2026

in Gräfelfing, Lochham Martinsried und Planegg Ost

FARBENFROH

- MALGRUPPE „DIE GRÄATIVS“
- JUNG. BUNT. KIRCHE.
- NATUR. FARBENFROH
- FARBENFROH IN DER KIRCHE

Aus dem Inhalt

Alles hängt an einem Faden	S. 06
Bunte Ostern, Bräuche & Gebäck	S. 12
Gottesdienste	S. 14
Das Geheimnis der bunten Seiten	S. 19
20 Jahre WürmtalTisch	S. 20
Wussten Sie schon..?	S. 27

In eigener Sache

Liebe Leserin, lieber Leser, der Frühling kommt und für viele damit die schönste Jahreszeit. Auch für mich war es immer toll die vielfältige Farbenpracht zu erleben, wie alles anfängt zu grünen und zu blühen. Deshalb haben wir diesmal das Thema „Farbenfroh“ gewählt. Das Thema passt auf so viel verschiedene Dinge, lassen Sie sich einfach überraschen, was daraus in diesem Gemeindebrief geworden ist.

Besonders freuen wir uns über das „Geistliche Wort“, das diesmal von unserem Regionalbischof Thomas Prieto Peral kommt.

Wir erfahren vieles Neues aus unserer Kirchengemeinde, lesen aber auch über farbenfrohe Dinge rund um Ostern.

Deshalb wünschen wir Ihnen viel Spass beim Lesen und Stöbern.

*Ihr Jürgen Kindereit
juergen@kindereit.org*

Herausgeber: Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Gräfelting
Redaktion: C. Wilkening, A. Schöler, B. Reichert, P. Glasow, S. Grabinski, J. Kindereit, R. Richter und H. Westermayer
Layout und Cover: K. Voss
Druck: Rittel Offset GmbH
Auflage: 1800 Exemplare
Redaktionsschluss: 27.06.2026
presse.gemeindebrief.graefelting@elkb.de



Mit diesem Gemeindebrief kommt Ihnen ein farbenfrohes Zeichen ins Haus. Ich mag Farben. Hinter meinem Schreibtisch hängt eine große gelb-blaue Farbfläche. Die bringt einfach Frische und Fröhlichkeit in den Raum. Farben haben Wirkung. Ich denke an den Regenbogen vom Anfang der Bibel: was für ein herrliches Liebes-zeichen Gottes! Ich denke an das helle Licht des Ostermorgens, die roten Feuerzungen des Pfingstfestes, voll Begeisterung und Aufbruch, und an die grüne Aue aus Psalm 23. Gott malt unsere Welt nicht einfarbig. Er schenkt uns ein Spektrum aus Trost, Mut und Verheißung.

Wie sehr sehne ich jetzt die Frühlingsfarben herbei! Ich liebe die ersten Krokusse und warte, dass das neue Grün ein Zeichen setzt - fast wie ein Widerstand zu unserer Zeit. Viele Menschen berichten eher vom Grau, sorgen sich um die Demokratie, spüren die gesellschaftliche Härte, und die Kriege sind bedrückend. Können wir in dieser Situation Farbe sehen als eine Art geistlichen Widerstand? Ich meine das nicht als naiven Optimismus. Eher als Weigerung, der Sorge das letzte Wort zu lassen.

Auch die Kirchenfarben sprechen in diesen Wochen. Das Violett der Passion nimmt ernst, was schwer ist: Umkehr, Verletzlichkeit. Das Grün als Farbe des Alltags und des Wachstums steht daneben wie ein leiser Einspruch. Leben beginnt oft unscheinbar, aber es be-

ginnt. Weiß erinnert an das Licht, das wir noch nicht sehen, und Rot an die Kraft des Geistes, die mir Mut schenkt, wo ich ihn noch nicht habe.

Es ist Wahlmonat. Wir leben in einer Zeit, in der vieles auf dem Spiel zu stehen scheint. Welche Wege wird unser Land einschlagen? Vielleicht ist das die geistliche Aufgabe dieses Monats: sich an die Verheißung Gottes zu halten, dass er uns nicht allein lässt -und die Farben nicht zu übersehen, die Gott in unsere Wirklichkeit legt. Er ruft uns, selbst Farbe zu bekennen für Würde und für Freiheit. Auch unsere Demokratie lebt von Vielfalt, zu der jede und jeder beitragen kann.

Ich wünsche Ihnen für die kommenden Wochen offene Augen für die kleinen Zeichen des Neuen, das Gott schon jetzt wachsen lässt. Gott segne Sie mit Vertrauen in seine Zukunft.

*Ihr Regionalbischof
Thomas Prieto Peral*





Evelyn Ohlert (Lebensbaum)



Burgl Block (K1)



Gerit Manus (Häuser)



Cilli Triep (Rosé-Grün)



Gerit Rambousek (Am See)



Hanne Floßmann (Blüten)



Uli Manus-Christel (Tiere)

Malgruppe „Die GRÄativs“

Die Malgruppe „GRÄativs“ in Lochham zeigt, wie aus gemeinsamer Leidenschaft lebendige Kunst entsteht

„Farbenfroh“ – welches Thema passt besser zu einer Malgruppe als dieses. Was das bedeutet, können Sie auf den beiden Seite sehen.

Seit 2007 besteht in Lochham die Malgruppe „GRÄativs“ unter der Leitung von Burgl Block (Internetgalerie: www.burgl-block.de). Sie entstand aus den Teilnehmern eines Volkshochschulkurses, der bereits in den 90er Jahren in den Räumen der Michaelskirche stattfand.

Derzeit besteht die Gruppe aus sieben Frauen und findet momentan jeden Dienstag von 14 bis 16 Uhr statt (Ferien ausgenommen).

Die Begeisterung für das Malen ist bei allen Teilnehmerinnen ungebrochen. Es findet kein Malunterricht statt, alle Teilnehmerinnen malen seit vielen Jahren zusammen und geben sich untereinander neue Impulse bezüglich Thematik, Technik, Stil (Abstraktion/ Fotografisches Malen), Farbgebung

und konkreten Verbesserungsvorschlägen.

Es ist ein lebendiges Miteinander und alle freuen sich, wenn nach ein paar Wochen die neuesten Werke im Gemeinderaum ausgestellt werden. Gerne stehen die Bilder (für einen geringen Betrag von ca. 100 Euro) zum Verkauf. Vom Erlös erhält die Kirchengemeinde 30%. Schauen Sie doch einfach mal in den Gemeinderäumen der Michaelskirche vorbei.

An dieser Stelle gilt der Dank der Kirchengemeinde, die den Raum zur Verfügung stellt. Die Miete und das Anschaffen von neuen Farben werden unter den Teilnehmerinnen aufgeteilt.

Neue Interessenten sind gerne zu einer Schnupperstunde willkommen. Leider können derzeit Neuaufnahmen nur auf die Warteliste gesetzt werden, da lediglich für höchstens 7 Personen genügend Platz für die Malutensilien ist.

Alles hängt an einem Faden

Wie kommen kunterbunte Schals von hier auf hohe See?

Tricoteuses, die französischen Revolutionärinnen vor 250 Jahren taten es, weibliche Spione im Kampf für die amerikanische Unabhängigkeit, Geheimagentinnen im 1. Weltkrieg, Romanfiguren wie „Miss Marple“, Marilyn Monroe und Audrey Hepburn genauso wie seine graue Eminenz General Nelson. Sie allesamt griffen regelmäßig zu Nadel und Faden, um zu stricken, fanden Gefallen an diesem aus heutiger Sicht eher altmodischen Hobby und waren von der Begeisterung getragen, etwas mit den eigenen Händen zu erschaffen, egal ob Mützen, Strümpfe, Pulli - bunt, geringelt oder uni.

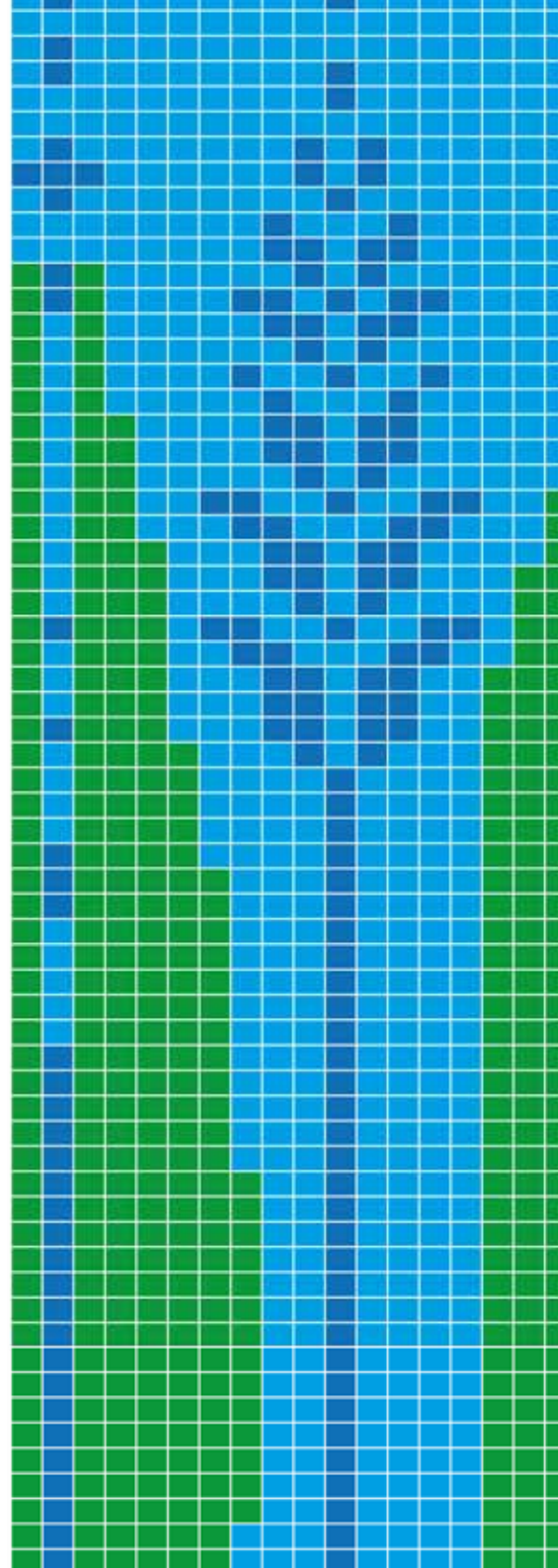
Wussten Sie, dass Stricken viel mehr ist als nur eine kreative Tätigkeit? In der Kunst wie in der Literatur ist die Fertigung von Textilien aus Zwirn, Faden oder dickem Garn mittels mindestens zweier Nadeln ein starkes Symbol für Verbundenheit, Geduld und holde Weiblichkeit, aber auch Rebellion, Menschenwürde und Demokratie. „Durch die rhythmischen sich ständig wiederholenden Bewegungen hat diese uralte Kulturtechnik für mich fast etwas philosophisch Meditatives, diese Art der Nadelarbeit beruhigt und verführt zugleich zum Tagträumen und Reflektieren“, erklärt mir Heidi Achterberg, „und im Übrigen ist Selbstgenadeltes wieder en vogue.“ Seit Jahren strickt sie auch im hohen Alter noch Schals bis auf 1,80 m Länge in aller Ko-

lorierung und Schattierung für einen guten Zweck.

Diese meist schmalen Textilien, häufig den Hals wärmend nur im Mantelausschnitt getragen oder aus Stoff etwas exklusiver stylisch dekorativ über die Schulter drapiert, schickt sie anschließend an eine Freundin und die wiederum gibt sie an die Schiffergesellschaft in Hamburg oder Kiel weiter. Dort werden die handgearbeiteten Halswärmer dann an Seeleute und Matrosen verteilt.

Kennengelernt habe ich Heidi Achterberg über meine Mutter selig vor gefühlt einem halben Jahrhundert als festen Bestandteil des Lochhamer Frauenkreises unter Christa Muderlak. Jetzt durfte ich sie an einem Nachmittag zu Beginn der Fastenzeit in ihrem Haus, in dem sie seit ihrer Heirat im Jahre 1968 mit ihrer Familie lebt, zu einem ausgesprochen kurzweiligen Plauderstündchen besuchen.

Wie ein roter Faden zieht sich christliches Tun samt tätiger Nächstenliebe durch ihren Lebenslauf. Allzeit sehr geschätzt, wirkte sie über viele Jahrzehnte in unserer Kirchengemeinde ehrenamtlich beim Kindergottesdienst und als Mitglied des Kirchenvorstandes. In letzterer Funktion verspürte sie jedoch oftmals wenig Neigung beim Verfassen der schier endlosen Proto-



kolle, was ich nur all zu gut nachempfinden kann. Ich sehe dabei meistens rot. Nachdem ihre Söhne flügge, begann sie die neu gewonnene freie Zeit am Vormittag in die Betreuung von Seniorinnen im Gunst-Haus sinnvoll zu investieren und pflegte zugleich ihren Mann. Ihr Lieblingsplatz ist eine Chaiselongue im Wohnzimmer mit Blick ins Grüne.

Gerade noch zeigen die Schneeglöckchen ihre weiße Weste, da beginnen bereits die Krokusse in sattem Gelb und blauschimmerndem Violett zu leuchten. Heidi Achterberg mag es nicht eintönig, eher kunterbunt und farbenreich, was wiederum Lebendigkeit, Energie und Vieltätigkeit dieser Persönlichkeit zum Ausdruck bringt. Besonders alles in Blau schätzt sie sehr. Blau, neben Gelb und Rot eine der drei Primärfarben, steht traditionell für Himmel, Meer, Frische und Sehnsucht. Blau, die kühlfste aller Farben, kann aber auch Objektivität, Tugend, Wahrheit, Sicherheit und vor allem Frieden assoziieren. Noch ist alles im grünen Bereich. Hoffentlich erleben wir mit diesen Werten in all zu naher Zukunft nicht unser blaues Wunder.

Christine Wilkening

Jung. Bunt. Kirche.

Wie junge Menschen unsere Kirchengemeinde sehen

Als das Thema „Farbenfroh“ bei uns in der Redaktion gefallen ist, ist mir erstmal außer Frühling, bunte Farben und das Freuen über den bevorstehenden Sommer nichts eingefallen. Doch dann sind mir Menschen in der Kirchengemeinde eingefallen und ich dachte mir, Moment mal, unsere Kirchengemeinde mit ihren vielen verschiedenen Menschen und Glaubenseinstellungen sind doch farbenfroh, also warum nicht darüber schreiben. Ich habe insgesamt vier Menschen aus unserer Gemeinde angefragt und habe sie gebeten, mir zu schreiben, wie sie sich in der Kirche fühlen und wo sie sich momentan in ihrer Glaubensreise befinden. Juliette (24 Jahre) schrieb mir:

„Als ich Anfang letzten Jahres zum ersten Mal in die Kirchengemeinde kam, wusste ich nicht genau, was mich erwartet. Umso schöner war es, von Anfang an so herzlich und offen empfangen zu werden. Ich habe die Gemeinde als einen Ort erlebt, an dem man so sein darf, wie man ist – mit allen Fragen, Zweifeln und Hoffnungen. Ich habe mich nie allein gefühlt, sondern

getragen, unterstützt und angenommen. Ich selbst bin noch auf meiner Glaubensreise und dabei, meinen eigenen Weg zu finden. Noch ist nicht alles klar, und ich habe viele Fragen. Aber gerade in dieser Zeit hat mir die Gemeinde unglaublich viel Halt gegeben. Durch Gespräche, gemeinsame Gottesdienste und Begegnungen durfte ich wachsen und Vertrauen entwickeln.“

Aber was sagen denn die anderen? Mimi (17 Jahre) ist sehr oft in den Gottesdiensten und hilft als Mesnerin in den Gottesdiensten mit, sie hat auch wunderschöne Worte gefunden zu meiner Bitte: „Für mich ist unsere Kirche farbenfroh, weil hier so viele unterschiedliche Menschen mit ihren eigenen Geschichten, Meinungen und ihrem Glauben zusammenkommen.“

Niemand glaubt gleich, und genau das finde ich schön. Vor allem junge Menschen bringen neue Gedanken, Zweifel und Hoffnung mit und zeigen, dass Kirche leben und wachsen darf.“ Ernest (29 Jahre) ist von den Menschen, die ich gefragt habe, am längsten in der

Kirchengemeinde seit ca. 20 Jahren.

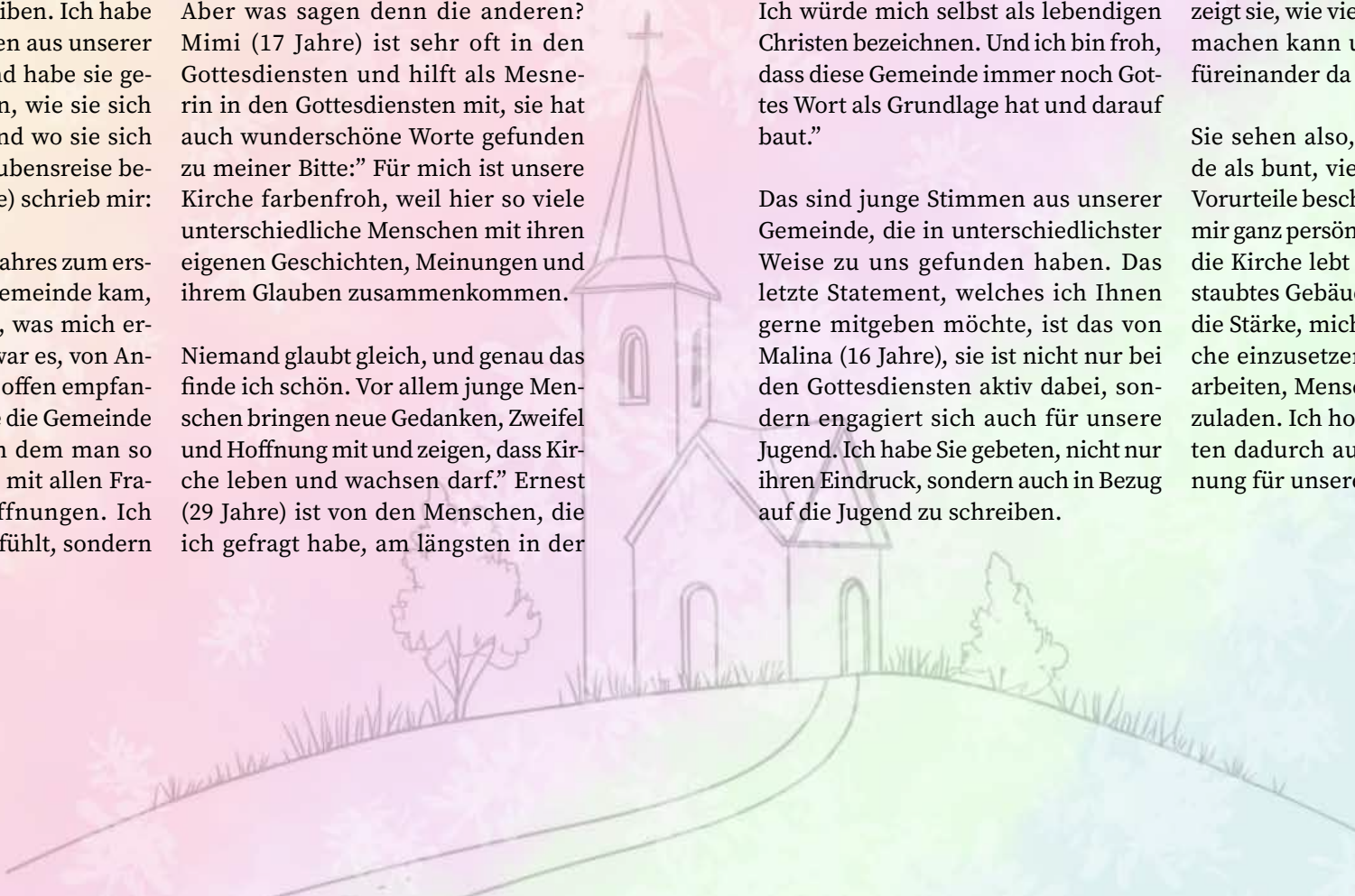
„Ich durfte in dieser Zeit viele unterschiedliche farbenfrohe Menschen kennenlernen. Viele kamen und leider sind auch viele wieder gegangen. Ich freue mich über die Menschen, die geblieben sind. Und über alle, die wiederkommen. Ich kam mir anfangs ziemlich verloren vor. Das änderte sich, als ich hier sehr gute Freunde fand. Ich würde mich selbst als lebendigen Christen bezeichnen. Und ich bin froh, dass diese Gemeinde immer noch Gottes Wort als Grundlage hat und darauf baut.“

Das sind junge Stimmen aus unserer Gemeinde, die in unterschiedlichster Weise zu uns gefunden haben. Das letzte Statement, welches ich Ihnen gerne mitgeben möchte, ist das von Malina (16 Jahre), sie ist nicht nur bei den Gottesdiensten aktiv dabei, sondern engagiert sich auch für unsere Jugend. Ich habe Sie gebeten, nicht nur ihren Eindruck, sondern auch in Bezug auf die Jugend zu schreiben.

„Die Kirche ist für mich bunt, weil hier Menschen mit ganz unterschiedlichen Geschichten und Persönlichkeiten zusammenfinden und jeder willkommen ist. Man begegnet sich offen und herzlich, kann miteinander ins Gespräch kommen und seinen Glauben gemeinsam leben. Besonders durch die Jugend wird unsere Gemeinde lebendig und vielfältig. Mit ihrem Einsatz, ihren Ideen und dem starken Zusammenhalt zeigt sie, wie viel Freude Gemeinschaft machen kann und wie wichtig es ist, füreinander da zu sein.“

Sie sehen also, dass wir als Gemeinde als bunt, vielfältig offen und ohne Vorurteile beschrieben werden. Es gibt mir ganz persönlich die Hoffnung, dass die Kirche lebt und nicht nur ein verstaubtes Gebäude ist. Es gibt mir auch die Stärke, mich weiterhin für die Kirche einzusetzen und weiter daran zu arbeiten, Menschen in die Kirche einzuladen. Ich hoffe, Sie als Leser konnten dadurch auch ein bisschen Hoffnung für unsere Kirche mitnehmen.

Pia Glasow



Natur. Farbenfroh

Wenn der Frühling die Welt neu färbt: Ein Spaziergang durch die erwachende Natur wird zur Einladung, innezuhalten, zu staunen und neu hinzusehen

Lieber Leser, haben Sie nicht auch Anfang März diesen Jahres aufgemet, als Frost, Nebel und Schnee von strahlendem Sonnenschein und frühlinghaften Temperaturen abgelöst wurden? Mir ist es jedenfalls so ergangen und deswegen würde ich Sie gerne einladen, mich auf meiner Suche nach Sonne, Wärme und erblühender Natur zu begleiten.

Die Morgensonne scheint, ich bin früh unterwegs zu meinem Lieblingsplatz, einer großen Wiese, umgeben von Wald. Stille um mich herum. Nachts hat es geregnet, in den Spinnweben an Büschen und Gräsern glänzen die Wassertropfen. Die Natur ist wie frisch gewaschen. Vereinzelt höre ich Vogelgezwitscher, eine Biene sucht nach geöffneten Blüten.

Auf einer Bank genieße ich die wärmenden Sonnenstrahlen und halte innere Einkehr. Augen und Gedanken gehen spazieren. Geht es Ihnen bei solchen Gelegenheiten nicht auch so, dass wir wieder lernen müssen, unsere Sinne zu schärfen? Wach zu sein und alles um uns herum aufnehmen zu können?

Ich konzentriere mich auf die Umwelt und bin offen für Geräusche, Farben und Spuren der Natur. Erste Schneeglöckchen und Krokusse leuchten aus

dem sich langsam grün färbenden Gras. Dieser Anblick vertreibt meine Müdigkeit. Ich versuche, mich vom Alltag zu lösen.

Dabei muss ich unwillkürlich an die Worte von Henry David Thoreau denken, einem amerikanischen Schriftsteller und Freigeist des 19. Jahrhunderts: „Der Frühling ist eine natürliche Wiederauferstehung!“

Die Natur erwacht aus ihrem Winterschlaf und strebt zum Licht. Farben ohne Licht sind nicht vorstellbar. Gott beginnt seine Schöpfung mit diesem Licht (1.Mose 1). Kommt nicht dadurch erst Farbe in unser Leben? Farben und Licht beeinflussen ja auch unser Gefühlsleben. Wenn alles um uns herum grau in grau ist, sind wir vielleicht nicht immer zum Jubeln aufgelegt.

Ich blicke mich um und sehe: Die Schöpfung ist farbenfroh. Natur und Mensch brauchen Licht zum Leben. Ist nicht zum Beispiel die Farbe Rot des Blutes sinnbildlich für das Leben, das durch unsere Adern fließt?

Ein Gefühl der Dankbarkeit breitet sich in mir aus, die Einzigartigkeit Natur in ihrer Farbenpracht erleben zu dürfen. Unwillkürlich kommt mir in dieser Umgebung der Gedanke, was kann ich selbst dazu beitragen, um

diese herrliche Schöpfung zu bewahren und wie gehen wir oft wider besserem Wissen mit ihr um! Was bleibt übrig für zukünftige Generationen? Unwillkürlich muss ich auch an die Menschen in den Krisenherden dieser Welt denken. Für sie gibt es wohl kaum derartige unbeschwerte Spaziergänge durch die vielen lauenden Gefahren. Ist es ihnen zu verdenken, bei ihrem täglichen Überlebenskampf nicht auf die Unversehrtheit der Natur achten zu können?

Meine Gedanken kehren zurück ins Hier und Jetzt. Die Sonne nähert sich mittlerweile dem Zenit, die Farben werden blasser, Dunst verschluckt den Horizont. Auf dem Rückweg werde ich von der Wirklichkeit eingeholt, als ich an einem Bauernhof vorbei komme. Der Geruch nach Kuhmist und die schwirrenden Insekten über den Frühblühern im Bauerngarten zeigen: Hier ist Natur! Beschwingt von allen Eindrücken kehre ich nach Hause zurück.



Wie heißt es doch in Goethes Faust:

**„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche,
durch des Frühlings holden, belebenden Blick“**

und weiter:

„hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“

*Einen sonnigen, farbenfrohen Frühling
wünscht Ihnen
Harro Westermayer*

Bunte Ostern, Bräuche und Gebäck

Unterschiedliche Bräuche, besondere Ostergebäcke und doch ein gemeinsamer Kern: die Freude über die Auferstehung

Bunte Ostern. Im Sinn von vielfältig und unterschiedlich. Wir Menschen sind vielfältig und unterschiedlich und so sind auch die Osterbräuche und die dazu gehörigen Backwaren unterschiedlich.

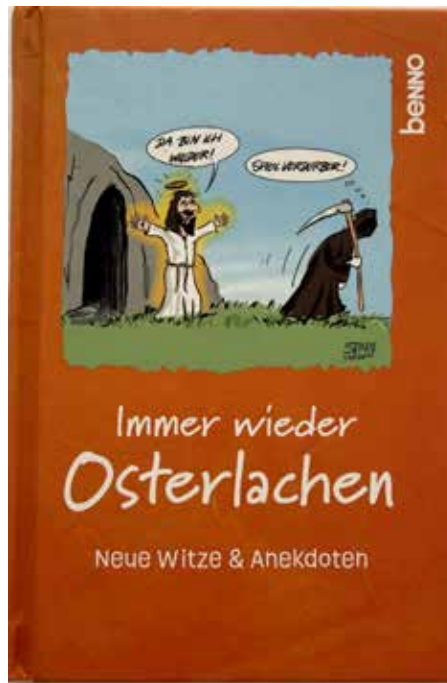
Doch eines uns vereint alle, der Glaube und die Freude über den auferstandenen Jesus und der Sieg über den Tod.

Brauch

In diesem Sinne bin ich vor ein paar Tagen über einen Brauch gestolpert, der mir bisher nicht geläufig war, das Osterlachen.

Etwas, das in einigen Regionen in Bayern bis ins 19. Jahrhundert ein fester Bestandteil des christlichen Brauchtums war. Doch dann wurde es immer weniger und verschwand fast ganz.

Worum geht es dabei? Der Priester erzählt einen Schwank, einen Witz oder eine lustige Geschichte, um die Gemeinde am Ostersonntag zum Lachen zu bringen. Ein Zeichen, das die Passionszeit vorbei ist, und zur Freude über den Auferstandenen. Wir dürfen uns wieder freuen, umso mehr als Jesus für unsere Sünden gestorben ist, und auch für uns den Tod überwunden hat. So hat es der „Oster-Witz“ des Passauer Bischofs Oster zu großer medialer Aufmerksamkeit gebracht. Näheres dazu auf YouTube.



St. Benno Buch und Zeitschriften Verlagsgesellschaft mbH

Gebäck

Ich habe lang in Aachen gelebt, und dort die Bekanntschaft mit dem Poschweck gemacht. Was ist das? Der Poschweck ist ein spezielles Osterbrot. Ein Hefeteig, der ähnlich wie Stollen, mit Butter, Orangeat, Zitronat, Nüssen, Rosinen, und besonders, mit Kandis- oder Würfelzucker, gebacken wird. Besonders am Poschweck ist aber auch seine Geschichte.

Eine erste Erwähnung findet sich 1547 in einer Aachener Bäckerordnung.

Nach einer rigiden Fastenzeit sollte das hochkalorische Gebäck eine Bereicherung der Ostertafel sein. Aachener Bäcker verschenkten dieses Gebäck erst an Stammkunden. Den Aachener Bäckern wurde das aber nach einiger Zeit zu teuer und sie wollten es entweder verkaufen oder die Produktion ganz einstellen. Was für starken Unmut in der Bevölkerung sorgte, und den Magistrat der Stadt veranlasste die Bäcker per Dekret zu zwingen, das Ostergebäck weiterhin zu backen und kostenlos zu verteilen.

Nach einigem hin und her, gelang es aber den Bäckern sich 1888 von dieser

Pflicht zu befreien und seither gibt es kein Freibrot mehr. Was der Beliebtheit des Poschwecks aber kein Abbruch tut.

Heutzutage hat jede Aachener Bäckerei das beliebte Osterbrot im Sortiment. Und wer einmal Gelegenheit hat zur Osterzeit in Aachen oder der Umgebung zu sein, sollte sich diese süße Köstlichkeit schmecken lassen.

Was auch immer ihre Rituale und Lieblings-Gebäcke zu Ostern sind, lassen sie uns zu Ostern den Auferstandenen feiern und fröhlich und hoffnungsvoll auf unseren Gott vertrauen.

Rainer Richter



Foto: Ellen Bergrath

Wir freuen uns sehr über ein weiterhin vielfältiges Angebot, und danken den Verantwortlichen für ihren Einsatz. Wir erbitten Gottes reichen Segen für die jeweiligen Veranstaltungen.

Für Jugendliche

Zu den aktuellen Aktivitäten der Evangelischen Jugend lesen Sie bitte die Seite 22 in diesem Gemeindebrief.

Für Erwachsene

BIBEL TEILEN

Pfarrer Ziermann (Tel. 089-85 22 90) und Andreas Schöler (andreas.schoeler@online.de)

Jeweils um 19:30 Uhr im Gemeindehaus der Friedenskirche – keine Einschränkungen. Die nächsten Termine: 26.3. / 30.4. / 21.5. / 25.6. / 23.7.

BUCHCAFÉ

Frau Kretzschmar (Tel. 089-89 81 02 5)

Das Buchcafé findet jeden 3. Dienstag im Monat um 19:00 Uhr im Gemeindehaus der Friedenskirche statt. Am 17.3. / 21.4. / 19.5. / 16.6. / 21.7.

GESELLIGER SENIORENTREFF

Frau Heizer (Tel. 089-85 95 25 0)

Jeden 3. Donnerstag um 14:30 Uhr im DBH in Martinsried. Am 19.03. / 16.4. / 21.5. / 18.6. / 16.7.

MÄNNERSTAMMTISCH

Herr Becker (Tel. 089-89 59 06 41)

Jeden 1. Donnerstag um 20:00 Uhr im DBH in Martinsried

FRAUENSTAMMTISCH

Frau Volk und Frau Assmann (Tel. 0157 71 87 07 17)

Jeden letzten Donnerstag um 20:00 Uhr im DBH in Martinsried

MALGRUPPE

Frau Block (Tel. 089-85 96 32 1) Frau Manus (Tel. 089-85 45 96 1)

Jeden Dienstag um 15:00 Uhr im Gemeindehaus der Michaelskirche

FRAUENKREIS/ SENIORENKONTAKTE

Jeden 2. Donnerstag um 15:00 Uhr im Gemeindehaus der Michaelskirche

Lesen Sie bitte dazu den Artikel auf Seite 24 in diesem Gemeindebrief

NEUES LEBEN – TAUFE

Du Gott, Schöpfer der Welt.

Du lässt Bäume und Blumen jedes Jahr neu wachsen und blühen.

Du schenkst das Leben und lässt Kinder groß werden.

Dafür danken wir dir.

Wir bitten dich für Edda, Felix und Jonas. Umgib sie mit deiner Liebe, damit sie wachsen und blühen.

Setze die Sonne über ihr Leben und in unsere Mitte.

Amen

VOLLENDETES LEBEN – BESTATTUNG

Gütiger Vater,

wir danken dir für die Zeit, die wir mit unserem lieben Verstorbenen teilen durften. Wir erinnern uns an gemeinsame Freuden und Herausforderungen, an Momente des Lächelns und der Tränen. Für diese Erinnerungen sagen wir von Herzen Dank. Lass all die Liebe und Treue, die wir erfahren haben, in deiner ewigen Freude belohnt werden. Gib uns die Kraft, deinen Willen zu akzeptieren, auch wenn wir deine Wege nicht immer verstehen.

Amen.

Farbenfroh in der Kirche

Was auf den ersten Blick nur Dekoration scheint, erzählt in Kirchen eine tiefere Geschichte. Von farbigen Altartüchern bis hin zu kunstvollen Darstellungen wird sichtbar: Farben sind mehr als Gestaltung – sie tragen Bedeutung, vermitteln Glauben und lassen uns die Botschaft auf besondere Weise erleben.

Wie unterschieden sich katholische von evangelischen Kirchen? – In meiner Vorstellung waren die katholischen Kirchen immer voller Farbe. In Oberbayern kein Wunder, da hier Kirchen einen barocken Architekturhintergrund haben. Anders die evangelischen Kirchen – oftmals kühle Mauern ohne Ornamentik und selten ein Bild – eher Plakate als Hinweis auf Veranstaltungen. Nur an einer Stelle wechselte die Farbe – nämlich am Altar – aber warum?

Heute weiß fast jeder, dass die Tücher am Altar (Paramente) zu den verschiedenen Sonntagen eigentlich eine symbolträchtige Bedeutung haben. Drei verschiedene Farben sind augenfällig – Rot, Weiß, Grün. Daneben existieren noch Farben wie Violett und Schwarz und Blau. Diese Letzteren sind in der katholischen Tradition anzutreffen – vor allem Blau, das zur Marienverehrung gehört. Aber wer die Bedeutung im Einzelnen wissen möchte, mag das Internet befragen, da wird alles Farbig gut und vielfältig erklärt. In mancher Mesnersakristei hängt dann das Kirchenjahr mit den Sonntagsfarben, damit passend aufgelegt werden kann.

Für mich war es allerdings eine Entdeckung, dass viele Bilder der Renaissance

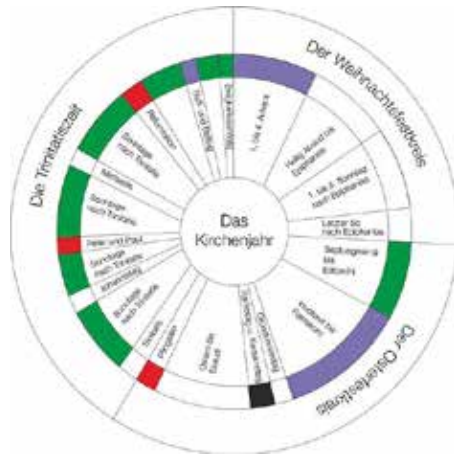


Bild: ELKB

ce bestimmte Farben in der Kleidung der dargestellten Personen verwenden – und das unabhängig vom Künstler; beispielsweise wird man an vielen Marien ein dominantes Blau entdecken. Ähnliches gilt bis heute auch für Künstler der orthodoxen Kirchen, deren Ikonen Kompositionen von festgelegten und bewusst zu verwendenden Farben darstellen. Auch den Kunstgegenständen unserer Kirchen darf man in den Farben eine Bedeutung erkennen – beispielsweise das Mosaik in der Michaelskirche. Dort mischt sich das Braun der Erde mit dem Gold des Himmels – Himmel und Erde vereint in Jesus – dem Sohn Gottes, dessen Lichtstrahl das Böse aus dem Erdkreis verbannt. Farben halten eben auch eine Predigt.

Andreas Schöler

Das Geheimnis der bunten Seiten

Wie kommen eigentlich all die Farben in unseren Gemeindebrief? Ein Blick hinter die Kulissen zeigt: Mit ein wenig Technik, viel Gestaltung und einer Prise „Druckersauber“ entsteht aus nur vier Farben ein lebendiges, farbenfrohes Gesamtbild.

Haben Sie sich schon einmal gefragt, wie die vielen schönen Farben in unseren Gemeindebrief gelangen? Keine Sorge – niemand sitzt nachts im Gemeindebüro und malt jede Seite sorgfältig mit Buntstiften aus (auch wenn das manchmal fast romantisch wäre).

Tatsächlich beginnt alles ganz unscheinbar am Computer. Dort werden Texte geschrieben, Fotos eingefügt und Seiten gestaltet. Und dann kommt ein kleines Wunder der Technik ins Spiel: der Druck.

Gedruckt wird nämlich nicht einfach „bunt“, sondern mit nur vier Farben – Cyan (eine Art Blau), Magenta (ein kräftiges Pink), Gelb und Schwarz. Diese vier mischen sich beim Drucken so geschickt, dass daraus alle Farben entstehen, die wir im Heft sehen. Fast

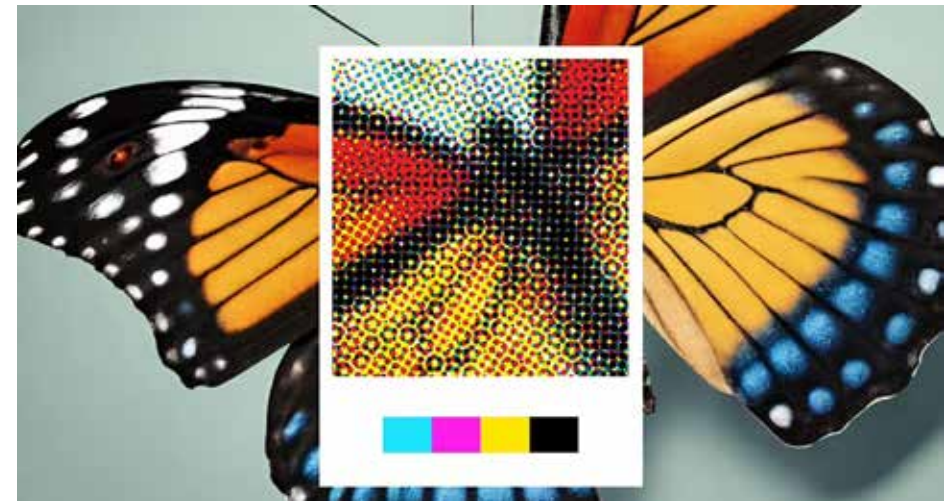
ein bisschen wie beim Mischen von Wasserfarben – nur sehr viel genauer.

Die Druckmaschine trägt diese Farben nacheinander in winzigen Punkten auf das Papier auf. So klein, dass unser Auge sie gar nicht einzeln erkennt. Für uns sieht es am Ende einfach nach einem stimmigen, farbenfrohen Gesamtbild aus.

Was bleibt, ist die Freude über ein Heft, das nicht nur inhaltlich, sondern auch optisch einlädt zum Lesen, Blättern und Verweilen.

Und wer weiß – vielleicht denken Sie beim nächsten Durchblättern kurz daran: Hinter jeder Farbe steckt ein kleines Zusammenspiel aus Technik, Gestaltung und ein bisschen „Druckersauber“.

Katharina Voss



Quelle: <https://www.mondaymerch.com/de/resources/printing-techniques/cmyk-printing-techniques-explained>

Lebensmittel retten und dabei Menschen helfen – 20 Jahre WürmtalTisch

Armut kann jeden treffen, egal, ob jung oder alt, in der Stadt oder auf dem Land. Oft sind Krankheit oder Trennung, Krieg und Flucht aus der Heimat Ursachen, warum Menschen bei der Tafel Hilfe suchen.

Solch eine soziale Einrichtung ist unser WürmtalTisch, der heuer ein Jubiläum feiert, gegründet 2006 von Petra Schaber. Seit zwei Dekaden werden das ganze Jahr über immer mittwochs am Vormittag auf dem Gelände des TSV Gräfelfing Lebensmittel an hier in der Gegend ansässige einkommensschwache Familien, Einzelpersonen und Flüchtlinge ausgegeben.

Die Tätigkeit des WürmtalTisches basiert auf Humanität, Achtung und Respekt gegenüber Menschen mit schmalen Geldbeutel. Er bietet neben der materiellen Unterstützung häufig auch Generationen übergreifend einen Ort des Austausches und der sozialen Teilhabe. Politisch wie konfessionell ungebunden versuchen wir möglichst vielen Bedürftigen zu helfen.

Bereits in aller Frühe sammeln unsere ehrenamtlichen Helfer mittels Privatauto oder von der Gemeinde Gräfelfing gesponsertem Kleintransporter gespendete Lebensmittel von im Würmtal ansässigen Discountern, Läden und Geschäften ein. Fertig-

gerichte, Grundnahrungsmittel wie Zucker, Mehl, Nudeln und Reis, Käse, Milch und Molkereiprodukte, Fleisch- und Wurstwaren, jede Menge Süßes, Brot wie Gebäck außerdem Obst und Gemüse... alles Verzehrbares, dessen Mindesthaltbarkeitsdatum noch nicht oder gerade überschritten. Vieles davon kaufen wir auch frisch zu.

Im Anschluss werden zunächst all diese Viktualien sorgfältig aussortiert, portioniert wie appetitlich arrangiert und an Menschen unabhängig welcher Kultur, Couleur und Religion ausgegeben.

Dabei herrscht stets reges buntes Treiben, viel Trubel und Betrieb, es wird geplaudert, lebhaft diskutiert, politisiert und getratscht, auch das ein oder andere Rezept ausgetauscht. Nur ganz selten gibt es Unstimmigkeiten, es reicht immer für alle und es gibt so manchen berührenden Moment und jede Menge gegenseitige Wertschätzung. Alle übrig gebliebenen Lebensmittel liefern wir im Anschluss an die Küche der Benediktinerabtei St. Bonifaz München, somit landet nichts im Müll.

Christine Wilkening

Alpha

Ein Glaubenskurs für Menschen auf der Suche

Am 20.02.2026 war unser letzter Alpha Kurs, es ist in dieser Zeit sehr viel passiert, worüber ich gerne erzählen möchte.

Wahrscheinlich, wenn Sie diesen Beitrag lesen, könnten Sie sich jetzt denken, Alpha Kurs? Hä, nie gehört. Was ist das? Aus diesem Grund erzähle ich zum Anfang erstmal Fakten, bevor ich von meinen Erlebnissen berichte. Der Alphakurs wurde in den 1970er-Jahren in der Holy Trinity Brompton Church in London entwickelt. Ursprünglich war er gedacht, um neue Christen im Glauben zu stärken. In den 1990er-Jahren gestaltete Nicky Gumbel, ein Priester der Gemeinde, den Kurs so um, dass er sich auch an Menschen ohne Glaubenserfahrung richtete. Seitdem verbreitete sich der Kurs weltweit in über 100 Ländern und vielen Sprachen. Soweit die Fakten.

Aber wie läuft denn nun so ein Kurs ab, was ist das Besondere daran? Das Besondere daran ist, das gemütliche Zusammensein. Die Menschen, die zum Alpha Kurs kommen dürfen sich wie Gäste bei Freunden fühlen, man bekommt ein kleines Essen und Trinken und man lernt sich dabei ein bisschen kennen und kommt ins Gespräch. Nach einiger Zeit geht man dann zusammen einen von Alpha gestellten Film anschauen. Nach 30 Minuten werden dann je nach Größe der



Gruppe die Personen in kleine Gruppen aufgeteilt, um über diesen Film zu diskutieren. Das Schöne bei uns war, dass Menschen aus verschiedenen Generationen zusammengekommen sind. Am Anfang war alles natürlich ein bisschen schüchtern, da man ja nicht jeden Tag über Glaubensfragen diskutiert.

Aber mit jedem Treffen mehr, hat man gemerkt, wie sich die Gruppe eingespielt hat. Man hat gelacht, Erlebnisse in Gesprächen ausgetauscht, zugehört und die Gemeinschaft genossen. Mitgenommen habe ich vor allem, den Alpha Samstag, da waren wir viel in der Stille, haben gemeinsam gebetet und sind gestärkt und ruhig in unserem Glauben zu uns gekommen beziehungsweise manche konnten ihren Glauben dadurch festigen.

Pia Glasow

Frieden, Fantasie und Vorfreude auf Ostern

Am 23. Januar fand ein Jugendgottesdienst zum Thema „Frieden“ in der Friedenskirche statt

Gemeinsam mit Mitgliedern der Jugend und des Jugendausschusses bereiteten Konfirmand:innen den Gottesdienst vor. Neben der Friedensdenkschrift der EKD waren die Fragen „Was bedeutet Frieden für dich?“ und „Was tust du, um Frieden zu bewahren?“ zentrale Themen des Gottesdienstes.

Einige Jugendleiter der Evangelischen Jugend waren auch wieder beim Konfirmandenwochenende vertreten. Sie unterstützten das hauptamtliche Team inhaltlich und sorgten für viele schöne und spaßige Momente.

Wie in jedem Jahr wurde auch in diesem Jahr eine gemeinsame Kinderlese- nacht mit den Evangelischen Jugenden der Waldkirche und Gauting geplant. Unter dem Thema „Ritter, Drachen und Prinzessinnen“ wurden verschiedene Bücher gelesen, die es allen Teilnehmenden ermöglichten, in eine spannende Welt einzutauchen.

Gemeinsam fiebern wir auf Ostern hin.



Um dies zu feiern, findet auch in diesem Jahr wieder eine Osternacht der Jugend statt. In der Nacht von Samstag auf Sonntag (4./5. März) trifft sich die Evangelische Jugend, um eine Nacht voller Aktionen und Erlebnisse gemeinsam zu verbringen.

Bei Fragen oder Interesse an unseren Aktionen freuen wir uns über eine Nachricht!

Ihr Diakon Peter Beier

Ein unvergessliches Wochenende

Vom 6. bis 8. Februar fand das jährliche Konfiwochenende statt

18 Konfirmand:innen, vier Teamerinnen und das hauptamtliche Team trafen sich wieder in Wartaweil am Ammersee, um gemeinsam ein unvergessliches Wochenende zu erleben.

Am Freitag begann das Wochenende mit einigen Kennenlernspielen und einem Einstieg ins Thema. Mit dem Thema Glaubensbekenntnis soll den Konfirmand:innen die Auseinandersetzung mit sich selbst und dem eigenen Glauben ermöglicht werden.

Zu den inhaltlichen Einheiten, wie dem Aufbau und der Bedeutung des Glaubensbekenntnisses, zählten auch praktische Arbeiten mit dem Glaubensbekenntnis. So durften die Konfis unter anderem das Lied „Komm, Heiliger Geist, mit deiner Kraft“ singen oder auch ein TikTok zum Thema erstellen. Neben den inhaltlichen Auseinandersetzungen kamen auch Spiele und Auflockerungen, die von den Teamerinnen angeleitet wurden, nicht zu kurz.

Ein großes Highlight war das Basteln der eigenen Konfi-Kerze. Viele verschiedene Motive, wie Kreuze, Fische oder Tauben, wurden durch die künstlerischen Hände der Konfirmand:innen gestaltet.

Am Samstagabend veranstalteten die Teamerinnen im Partykeller des Schulandheims eine kleine Abschiedsparty.



Neben Musik und Snacks standen auch sportliche Aktivitäten wie Tischtennis, Airhockey oder Kicker zur Auswahl.

Am Sonntag endete das Wochenende auch schon wieder, und alle Konfirmand:innen, die Teamerinnen und das hauptamtliche Team können auf eine erlebnisreiche und aktive Zeit zurückblicken, die sicher lange in Erinnerung bleiben wird.

Herzliche Einladung zu unseren Seniorenkontakten

Jeden 2. Donnerstag im Monat von 15 bis ca. 17 Uhr, laden wir herzlich alle Senioren in den Gemeindesaal der Michaelskirche ein.

Freuen Sie sich auf Kaffee oder Tee, leckeren Kuchen, einen netten Plausch in gemeinsamer Runde und auf interessante kurze Vorträge, die zum Zuhören, Mitreden und Nachdenken einladen.

Ob zum Wiedersehen, Kennenlernen oder einfach Genießen eines schönen Nachmittags - bei uns sind Sie herzlich willkommen.

Kommen Sie vorbei, wir freuen uns auf Sie.

Der Gemeindesaal liegt im Untergeschoss der Michaelskirche Lochham, Lochhamer Str. 67. Außer der Treppe gibt es einen Aufzug neben dem Pfarrbüro.

Für den Nachmittag bitten wir um eine Spende von € 5.

Um besser planen zu können, melden Sie sich bitte bei Lore Becker Tel. 089/8595111 mit AB oder 0176 70421985

Unsere nächsten Treffen sind am: 09.04., 21.05., 11.6.,



Hausnotruf der Johanniter

„Hätte der Samariter doch einen Notfallknopf gehabt!“

Wie fühlt es sich an, wenn man einen Notfallknopf drückt? Und wer spricht dann eigentlich am anderen Ende der Telefonleitung?

Dr. Markus Ambrosy (Dekan und Johanniter-Regionalpfarrer), Elisabeth Kühn (Pfarrerin Planegg-Stockdorf) und Axel Schmidt (Johanniter-Standortpfarrer) wollten es genau wissen: Die drei evangelischen Geistlichen statteten dem Sachgebiet Notrufdienste der Johanniter in Puchheim einen Besuch ab. Sachgebietsleiterin Susann Schwarzer gab einen Einblick in die Arbeit des Hausnotrufs, der im Regionalverband Oberbayern mittlerweile über 2.800 Kundinnen und Kunden unterstützt: von Pfaffenhofen bis Peißenberg, von Puchheim bis Landsberg.

„Für viele Menschen ist der Hausnotruf ein Stück Sicherheit und ein Weg, eigenständig und mit gutem Gefühl zuhause leben zu können“, erklärte Schwarzer. Hausnotruf-Techniker Carsten Hackauf präsentierte den Theologen die verschiedenen Geräte: vom klassischen Handsender mit GPS-Ortung bis zu Kombi-Varianten mit mobiler Einheit und Halskette – inklusive Sturzsensor und allen Details, die im Alltag wichtig sind.

Dr. Ambrosy, Kühn und Schmidt probierten die Kombi-Varianten selbst aus, drückten neugierig auf die Notfallknöpfe und sorgten für heitere Momente, als Mitarbeiter der bayernwei-

ten Hausnotrufzentrale in Regensburg sie direkt mit vollständigem Namen begrüßte – also beinahe so, als hätte jemand eine himmlische Eingebung gehabt. Der direkte Draht zu Gott?

„Es war schön zu hören, dass da ein echter Mensch spricht – freundlich, warm und persönlich“, lobte Elisabeth Kühn. „Das ist etwas völlig anderes als Hotlines, in denen man sich durch Menüs hangeln muss.“

Dr. Markus Ambrosy hob die gesellschaftliche Bedeutung des Johanniter-Hausnotrufs hervor: „Die Not der Zeit heißt Einsamkeit. Der Hausnotruf kann Menschen helfen, wieder am sozialen Leben teilzunehmen.“

Für Axel Schmidt steht vor allem die Sicherheit im Vordergrund: „Der Hausnotruf ist eine tolle Sache. Er hilft Seniorinnen und Senioren, lange selbstbestimmt zu wohnen. Wenn beispielsweise nach einem Unfall das Vertrauen in den eigenen Körper fehlt, kann er Stabilität geben.“

Am Ende des Besuchs betonte Dr. Ambrosy: „Das hier ist eine konkrete Lebenshilfe der Johanniter und kann dazu beitragen, Menschen das Leben zu erleichtern.“ Kühn fasste augenzwinkernd zusammen: „Hätte der Samariter doch einen Notfallknopf gehabt!“ Der Hausnotruf kann ein Geschenk sein, das Sicherheit, Nähe und echte Fürsorge gibt.

Mehr über den Hausnotruf auf johanniter.de/hausnotruf

Wer war eigentlich...

... Abraham?

Die Geschichte um Abraham liest sich ein bisschen wie ein Krimi, aber mit einem Happy End, also einem guten Ende. Als Abraham lebte, gab es keine Juden, keine Christen und keine Moslems. Er soll schon tausend Jahre früher gelebt haben als Jesus. Abraham hatte zwei Söhne. Ein Sohn hieß Ismael und der andere Isaak. Gott sprach zu Abraham: „Töte deinen Sohn Isaak.“ Das ist doch ungeheuerlich, oder? Warum sollte Abraham das tun?

Aber er wollte es tun. So baute er einen Altar und nahm Isaak mit sich, um ihn zu töten und für Gott zu opfern. Plötzlich erschien ein Engel und sagte Abraham, er solle Isaak am Leben lassen. Abraham muss ziemlich erleichtert gewesen sein. Denn eigentlich liebte er seinen Sohn. Aber weil er Gott so sehr vertraute, dass er die richtigen Befehle gibt, hätte er es fast getan. Anstelle von Isaak opferte Abraham einen Widder, also ein männliches Schaf. Die Geschichte um Abraham ist sehr wichtig

für das Christentum, das Judentum und den Islam. Es heißt, dass der Islam von Abrahams Sohn Ismael abstammt. Und das Judentum von seinem Sohn Isaak. Jesus soll auch ein Nachfahre von Abraham sein, daher stammt das Christentum auch von ihm ab. Abraham wird somit als Urvater der verschiedenen Religionen genannt. In den Religionen feiert man verschiedene Feste, die an Abraham erinnern:

In den christlichen Kirchen steht meistens ein Altar. Also so einer, wie Abraham ihn gebaut hatte, um Isaak darauf zu töten. Im Judentum wird an Ostern an die Geschichte erinnert. Und im Islam gibt es ein Opferfest. Dann wird ein Schaf geschlachtet, so wie Abraham es getan hat. Du merkst, dass es verschiedene Arten gibt, wie sich die Menschen an Abraham erinnern. Aber alle Feste haben eines gemeinsam: Wir können auf Gott vertrauen, auch wenn er uns im Leben auf eine harte Probe stellen kann.

Von Simone Grabinski

Die Arbeitsgruppe des KV hat ein Schutzkonzept zur Prävention sexualisierter Gewalt für unsere Kirchgemeinde erarbeitet. Es wurde der Fachstelle der Landeskirche zur Genehmigung vorgelegt.

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Gräfelfing

Gräfelfing, Lochham, Planegg-Ost und Martinsried

www.graefelfing-evangelisch.de

Friedenskirche, Planegger Str. 16, 82166 Gräfelfing

Bürozeiten Pfarramtssekretärin Romana Weixler Di, Do, Fr 9.00-12.00

089 852290, pfarramt.graefelfing@elkb.de

Michaelskirche, Lochhamer Str. 67, 82166 Lochham

Bürozeiten Pfarramtssekretärin Romana Weixler Mi 9.00-12.00

089 852748, pfarrbuero.lochham@elkb.de

Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Einsteinstraße 9, 82152 Martinsried

In diesem Gemeindehaus befindet sich kein Büro

Pfarrer Walter Ziermann, Pfarrstelle Gräfelfing

Planegger Straße 16, 82166 Gräfelfing

089 852290, pfarramt.graefelfing@elkb.de – Freier Tag Montag

Pfarrer Bernd Reichert, Pfarrstelle Lochham

Lochhamer Str. 67, 82166 Lochham

089 852748, bernd.reichert@elkb.de

Diakon Peter Beier

089 8541611, peter.beier@elkb.de

Kirchenvorstand Dr. Bernhard Müller

dr.mueller@kfm-rechtsanwaelte.de

Evangelischer Diakonieverein

Essen auf Rädern www.essen-auf-raedern-wuermtal.de

Gräfelfing, Martinsried 85673173, Planegg, Krailling, Stockdorf 80917719

Würmtaltisch www.wuermtaltisch.de

Evangelische Telefonseelsorge – gebührenfrei 0800 1110111

Bankverbindung der Kirchengemeinde

Spendenkonto IBAN DE89 7025 0150 0022 3687 81, BIC BYLADEM1KMS